

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 13 (1937-1938)
Heft: 5

Artikel: Erlebnis des modernen Krieges [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704587>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in *unserm* Lande die Jugend zwangsweise erfaßt werden will zur Vorbereitung auf den Wehrdienst, dann geschieht dies weder in Nachäffung des Auslandes, noch um die verlogene Behauptung zu verwirklichen, es gelte eine schweizerische «Staatsjugend» zu schaffen. Die unsichere politische Lage in Europa in Verbindung mit der Tatsache, daß internationale Verträge noch nie so gewissenlos wie in der Gegenwart als Papierwische behandelt worden sind, kann uns in einen Krieg hineinstoßen viel schneller, als wir es ahnen. Dann aber wird es gar bald auch nötig sein, daß der Bundesrat gemäß Art. 201 der Militärorganisation die Aushebung der diensttauglichen Mannschaft des 19. und 18. Altersjahres anordnet. Wollen wir dann einerseits nicht diese in aller Eile unzureichend militärisch ausgebildete Blüte unserer Jugend nutzlos opfern, andererseits aber auch das Milizsystem durch eine neue Verlängerung der Ausbildungszeit nicht ernstlich in Frage stellen, dann haben wir die heilige Pflicht, zur Vorbereitung unserer Jugend auf den Wehrdienst das Menschenmögliche zu tun. Widersinnig, unlogisch und den Regeln der Vernunft ins Gesicht schlagend aber wäre es, ausgerechnet in diesen ernstesten Zeiten politischen Fiebers endgültig das zu stürzen, was wir hatten und was — wie wir ausgeführt haben — zur Vorbildung auf den Wehrdienst unbedingt nötig und für die Armee nützlich ist: den bewaffneten Vorunterricht.

Mögen alle, die an ihm rütteln und ihn nicht wieder aufkommen lassen wollen, ihre ablehnenden Begründungen ernsthaft vergleichen mit den Gründen, die seine Wiederaufnahme und seinen bestmöglichen Ausbau dringend erheischen! Vor allem aber verlangt das Interesse der Armee, daß *Nebenziele* irgendwelcher Art und *Furcht vor «Konkurrenz»*, die — gewollt oder ungewollt — vor die große und todernte Aufgabe geschoben oder mit ihr verbunden werden wollen, daß aber auch *unberechtigte Schlagworte*, die den bewaffneten Vorunterricht in Gegensatz bringen wollen zum Wesen der Demokratie, hier wie dort endgültig zur Seite gestellt werden.

E. Möckli, Adj.-Uof.,

Zentralleiter des ehem. bew. Vorunterrichtes
„Jungwehr“.

Erlebnis des modernen Krieges

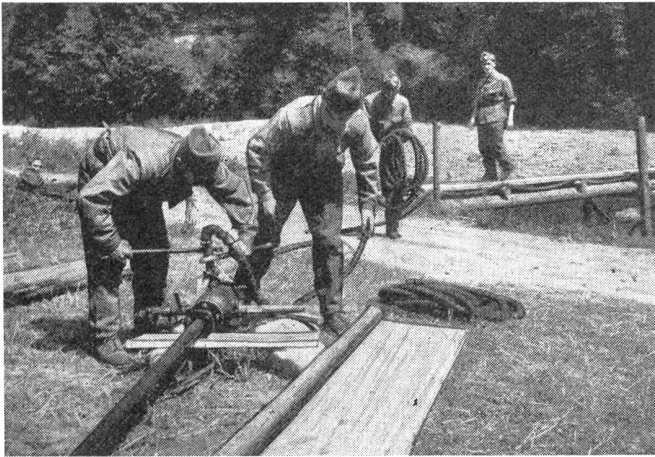
(Fortsetzung und Schluß)

Außerdem hat heute jede Truppe ihren Fliegerschutz, der ebenfalls aus Jagdfliegern besteht, und ich muß sagen, daß in 9 von 10 Fällen der russische Jagdflieger den nationalistischen hoch überlegen war. Im Gegensatz zu den Erfahrungen im Weltkrieg, greift der Russe immer von unten an. Das feindliche Jagdflugzeug bleibt buchstäblich in der Luft «stehen», während der andere es mit ständigen Stich- und Rammbewegungen umfliegt. Die Flugkunst der Russen steht auf einer bemerkenswert hohen Stufe. Ich erlebte es bei Madrid, daß ein nationalistisches Bombengeschwader von nahezu 120 Maschinen (inkl. die begleitenden Jagdflieger) von 30 roten Jagdmaschinen abgefangen wurde und ohne eine Bombe abgeworfen zu haben unter Verlust von 21 Maschinen wieder zurückkehren mußte. Die russischen Jagdmaschinen sind in der Mehrzahl Einsitzer mit einer Maximalgeschwindigkeit von 600 km in der Stunde. Die Flugdauer beträgt 3—4 Stunden. Die Bewaffnung besteht aus vier in der Richtung der Flugachse starr eingebauten Mg mit einer Feuergeschwindigkeit von 1200 Schuß in der Minute.

Das Gefährlichste beim Luftüberfall ist nicht in erster Linie eine etwa entstehende hohe Verlustziffer der

angegriffenen Truppe (weil ja bei der großen Geschwindigkeit ein praktisches Zielen gar nicht in Frage kommt), sondern die Demoralisationswirkung. Eine gut vorbereitete Truppe wird trotz mehrfachen Ueberfällen nie mit gebrochener Moral in der vordersten Linie ankommen.

Auch in der Tankwaffe, die zwar allgemein nicht die erwarteten Erfolge zeitigte, erwiesen sich die Russen klar überlegen. Auf nationalistischer Seite wurden vornehmlich italienische Tanks eingesetzt. Marke Fiat. Gerade bei dieser Waffe war es offensichtlich, daß die auf beiden Seiten «nichtintervenierenden» Großmächte den spanischen Krieg als Generalprobe ihrer kriegstechnischen Erzeugnisse mißbrauchen. Eine italienische Tankart wurde innerhalb dreier Monate dreimal zurückgezogen und mit Verbesserungen wieder eingesetzt. Die Nationalisten sind den Roten in der Vielfalt und Zahl der Tanks überlegen. Die Roten haben nur den russischen Großtank, mit einer Geschwindigkeit von nahezu 60 km auf der Straße und 40—45 im Gelände. Ausgerüstet mit zwei Revolverkanonen, einem Antitankgeschütz, zwei Mg und 3—4 Mann Besatzung. Dieser Tank ist äußerst gut gepanzert und fast unverwundbar. Wenn die Roten mit diesen Tanks angriffen, nahmen sogar die Moros Reißaus. Als neuesten Schlager brachten die Italiener einen Großtank ähnlich dem Roten mit eingebautem Flammenwerfer auf das Feld. Dieser Tank macht es der Infanterie fast unmöglich, sich zu nähern. Der Flammenwerfer hat eine Wirkung bis auf 40 Meter. Der Feuerkegel ist an seinem äußersten Ende etwa 20—30 Meter breit. Sie haben mit diesem Tank besonders im Norden große Erfolge erzielt. Das Problem des eingebauten Flammenwerfers beschäftigt heute auch andere Großmächte. Denn, wenn der Tank schon nicht diese Gefährlichkeit besitzt, die ihm zugeschrieben wird, so muß man immerhin darauf bedacht sein, seine Vorteile, die er trotzdem bietet, auszunützen und seine starke Verwundbarkeit abzuschwächen. Das Panzermaterial der italienischen Tanks, Kampfwagen und Tanketts ist ziemlich minderwertig und wird von der russischen Gewehrantitankmunition (!) glatt durchschlagen. Ueber diese Munition werde ich nachher noch eingehender berichten. Ebenso kommen die nationalistischen Tanks nicht über eine Höchstgeschwindigkeit von 35—40 km pro Stunde. Interessant ist, daß gepanzerte Fahrzeuge, wenn sie im Zusammenhange mit einem Infanterieangriff eingesetzt werden, oft die eigenen Truppen gefährden und vielfach verloren gehen. Schwere Verluste kann ein Tank anrichten, wenn es ihm gelingt, einen feindlichen Schützengraben (ich sah es bei Villanueva) aufzurollen. Der Tank fuhr mit einer Raupe im Graben diesem parallel nach und zerdrückte die massierte Besatzung, die eben den Angriffsbefehl erwartete. Aber das sind Einzelfälle und haben keine Allgemeingültigkeit. Panzerwagen ersetzen in der gewaltsamen Aufklärung in vorteilhafter Weise die Kavallerie und die Italiener haben an der Nordfront, wie die Republikaner bei Aragon, ihr stoßweises Vorgehen besonders der ausgezeichneten Panzerwagenaufklärung zu verdanken. Die nationalistischen Tanktruppen fürchten weniger die Antitankgeschütze, als die Gewehrantitankmunition, mit denen die roten Scharfschützen ausgerüstet werden. Ich hatte Gelegenheit, zu beobachten, wie ein Schütze mit einem einzigen Schuß ein heranfahrendes Tankett auf 100 m Entfernung erledigte. Es war kein Zufallsschuß, sondern diese Munition muß eine ungeheure Durchschlagskraft und eine besonders hochexplosive Wirkung besitzen. Mit dieser Munition wird im roten Lager sehr sparsam und vorsichtig umgegangen. Nur Scharfschützen bekommen sie aus-



Legen der Druckluftleitung zwischen Kompressor und Arbeitsstelle.
Posage de la conduite à air comprimé entre l'auto-compresseur et le chantier.

Posa dei tubi per la condotta d'aria compressa dall'auto-compressore al cantiere.
Phot. K. Egli, Zürich.

gehündigt und haben den strikten Befehl, sie nur zu verwenden, wenn Tanks eingesetzt werden. Sollte einer dieser Scharfschützen Gefahr laufen, gefangen genommen zu werden, so hat er diese Munition zu vernichten bzw. sofort zu verbrauchen. Außerlich unterscheidet sie sich nicht von der gewöhnlichen Gewehrmunition. Ich glaube, daß diese Antitankmunition noch eine große und wichtige Rolle im Zukunftskriege spielen wird.

Die nationalistische Artillerie ist der republikanischen in jeder Beziehung überlegen. Es ist immer noch etwas Unheimliches für eine Truppe, unter einem wirklichen Zerstörungsvorhang zu liegen oder durch einen breiten Sperrfeuervorhang hindurch zu müssen. Allerdings wurde selten das im Weltkrieg so furchtbare Trommelfeuer angewandt. Immerhin hatte ich das Vergnügen, einmal einen Tag lang sozusagen ungeschützt im Artilleriefeuer zu liegen. Besonders das Gelände in der Umgebung von Madrid ist felsig und metertief steinig, so daß eine doppelte Splitterwirkung vorhanden ist. Dazu kommt noch der besonders gefährliche Umstand, daß dieser Boden keine großen Trichter gestattet. Liegt man eng gepreßt in einer solchen « Vertiefung », so läuft man Gefahr, von der nächsten Serie wieder zugeschüttet zu werden. Merkwürdigerweise haben die Nationalisten sehr viele Blindgänger zu verzeichnen, so daß auf der roten Seite oft nicht die erwarteten Verluste zu verzeichnen waren. Besonders gefährdet sind im Artillerie- und Minenfeuer (wie übrigens auch bei Luftbombardements) die Verbindungen. Wenn es nicht gelingt, trotz stärkstem Artilleriebeschuß die Verbindung von Gruppe zu Gruppe, Zug, Kompanie und Bataillon aufrechtzuerhalten, ist ein sofort nach der Weiterverlegung des Artilleriefeuers angesetzter feindlicher Angriff immer erfolgreich. Die Nationalisten haben 80 % ihrer Erfolge diesem Umstande zuzuschreiben. Verbindung und nochmals Verbindung. Der wichtigste Faktor im modernen Kriege. Und diese Verbindung wird besonders im schweren Feuer auf eine Zerreißprobe gesetzt, weil ja der spanische Krieg trotz teilweise Stellungskrieg eben nicht die Grabensysteme des Weltkrieges kennt. Auf republikanischer Seite werden gegenwärtig (diese Tatsache ist noch geheimgehalten) Geschütze montiert, die teilweise unserer 10,5-Mot.-Kanone und unserer 12,5-Haubitze entsprechen. Also Geschütze von großer Tragweite und schwerem Kaliber. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Einsatz dieser Waf-

fen sich für die Nationalisten gefährlich auswirken kann. Bis jetzt hatten die rückwärtigen Stellungen der Nationalisten kaum unter Artilleriebeschuß zu leiden. Es zeigte sich auch in diesem Kriege, daß ein Angriffsobjekt unbedingt (wenn es nicht andere wichtige Umstände verbieten) durch intensiven Artilleriebeschuß sturmreif gemacht werden muß. Die Roten haben einen großen Prozentsatz ihrer Verluste diesem Unvermögen zuzuschreiben. Das Zusammenwirken der Artillerie mit der Infanterie ist bei jeder Kampfhandlung unerlässlich. In dieser Beziehung hat auch die modernste Taktik und Technik nichts Neues gebracht. Sogar die Luftwaffe schließt diese Notwendigkeit nicht aus.

Die Republikaner haben in dem ersten Jahr Krieg ein Exerzierreglement ausgearbeitet und eingedrillt, das die Art des Vorgehens gegen den Feind, die feste Einteilung und Organisierung der Truppe, festlegt. Seit dieses Reglement angewandt wird, verzeichnen sie die Hälfte weniger Verluste. Das gefechtsmäßige Vorgehen ist ähnlich wie bei uns. Die Gruppe besteht aus 16 Mann zu 4 Trupps mit einem leichten oder schweren Mg. Der Zug hat 4 Gruppen, die Kompanie 3 Züge plus Feuer- oder Sturmzug. Dem Bataillon stehen noch Antitankbatterien (in der Regel 2 zu 2 Geschützen) und eine Mg-Kompanie zur Verfügung. Die Feuerkraft ist nicht größer als in einem schweizerischen Bataillon. Hingegen ist das spanische Bataillon schwerfälliger. Man hat diesen Mangel gleich bemerkt und, um einer nochmaligen Reorganisation zu begeben, hat Miaja sog. Sturmtrupps aufgestellt. Diese Trupps sind kompaniestark und unterstehen direkt der Brigade. Es sind etwa 100—120 mutige und intelligente Männer. Ausgerüstet mit dem modernen russischen Karabiner, Maschinenpistolen, Stichbajonnet (völkerrechtlich verboten) und Antitankmunition. Der Trupp besitzt 20—25 Automaten, unter ihnen das modernste russische Lmg. Diese Waffe ist etwas kleiner



Auto-Kompressor und Auto-Röhrenwagen ermöglichen, einen Mineurzug in kürzester Zeit auch auf größere Entfernungen zu Bohr- und Sprengarbeiten anzusetzen.

L'auto-compresseur et le camion-porte-tuyaux permettent à une section de mineurs d'être mise en action à distance voulu en peu de temps.

L'auto-compressore e l'autocarro delle tubazioni permettono di far entrare in azione delle sezioni di minatori in breve tempo anche in posti lontani.
Phot. K. Egli, Zürich.



Die oft schwierigen technischen Arbeiten verlangen von den Mineuren Kenntnisse in allen Zweigen des Baugewerbes.

Les différents travaux techniques demandent des mineurs des connaissances professionnelles de tous les métiers en bâtiments.

I lavori tecnici non sempre facili, richiedono dai minatori delle cognizioni in tutti i rami di costruzione. Phot. K. Egli, Zürich.

als unser Karabiner 11, leichter als unser Lmg, besteht aus vier Teilen: Mantel, Lauf, Verschluss und Holzschafft. Mit einem Druck kann das Lmg zerlegt werden. Laufwechsel ist in fünf Sekunden gemacht. Der Verschluss besteht aus drei Teilen. Dem Trupp gehören in der Regel noch die gefürchteten Dynamiteros an. Man hat mit diesen Stoßtrupps, die wenig Leute aber starke Feuerkraft aufweisen, sehr gute Erfolge gehabt.

Die Faschisten benutzen in der Regel für ihr Infanteriegewehr die sog. Explosivgeschosse, die furchtbare Verwundungen hervorrufen. Man spricht immer und immer wieder von völkerrechtlichem Verbot und trotzdem umgehen beide Partner diese Verbote, wo sie können. Handle es sich nun um die Anwendung von verbotenen



Anfertigen einer gestreckten Sprengladung. Die Sprengpatronen werden in einen vorbereiteten Holzrahmen eingesetzt.

Préparation d'une charge allongée. Les cartouches de Trotyl sont posées dans un châssis en bois.

Preparazione di una carica allungata. Il numero necessario di cartucce è riunito in un canaletto di legno. Phot. K. Egli, Zürich.

Waffen oder Munition, Erschießung von Gefangenen, Niedermetzelung der Zivilbevölkerung usw.

Wir tun gut daran, uns aus diesem Krieg besonders die außergewöhnlichen Vorkommnisse gut zu merken, denn niemand weiß, mit welchen Mitteln uns ein allfälliger Gegner angreift und wie er uns behandelt. Heute ist die Wirtschaftslage der meisten Länder derart, daß nur ein kurzer, mit allen Mitteln geführter Krieg erfolgreich beendet werden kann. Mein Aufenthalt an den spanischen Fronten hat mir deutlich bewiesen, daß unsere Armee sich verteidigen kann. Die Ausrüstung unserer Armee ist, gemessen an andern Ländern, mehr als nur vorzüglich. An uns ist es, die Kampftüchtigkeit und Kriegstüchtigkeit unserer Armee zu fördern. Das spanische Volk macht heute unsagbare Leiden durch. Keiner kann sagen, wann dieser unselige Krieg ein Ende findet, oder ob nicht in ihm der Keim eines Weltkrieges verborgen ist. Trotz allem Mitgefühl und aller Sympathie dürfen wir nicht vergessen, daß wir in erster Linie an uns zu denken haben. Bereiten wir unsere Jugend auf den Krieg vor, bringen wir die Zivilbevölkerung soweit, dass sie sich schützen kann. Dann braucht uns nicht bange zu sein. Spanien lehrt, daß das ganze Volk vom Krieg erfaßt wird.



Eine geballte Sprengladung wird vorbereitet. Phot. K. Egli, Zürich.

Une charge concentrée est préparée.

La preparazione di una carica concentrata.

Totaler Krieg ist nicht nur ein brutaler Ausdruck, sondern eine viel grausamere Tatsache. Das Schweizervolk möge Mittel und Wege finden — sich auf diesen totalen Krieg vorzubereiten, um sich vor ihm zu schützen. **H.**

Nochmals: „Dienstuntauglich“

Anmerkung der Redaktion. Mit den beiden nachfolgenden Einsendungen glauben wir* die Diskussion über das angeschnittene, für unser Land so außerordentlich wichtige Thema schließen zu können. Frau Crasemann hat während des Weltkrieges freiwillig und ohne viel praktische Kenntnisse zu besitzen, im Austausch-Lazarett in Konstanz gearbeitet. Hierbei hat sie erfahren, wie außerordentlich wertvoll eine rechtzeitig, und nicht erst unter dem Zwang kriegerischen Geschehens, erfolgte Ausbildung im Hilfsdienst auch für Frauen wäre. Das hat ihr, neben aufrichtiger Liebe und Sorge um unser Land, die Feder in die Hand gedrückt.

Der gutgemeinte Artikel einer Frau in Nr. 3 des «Schweizer Soldat» hat zwar bereits vom medizinischen Standpunkt aus eine wohlverdiente Zurückweisung erfahren. Er fordert aber auch noch in anderer Beziehung zum Widerspruch heraus. Als Landsturmoftizier darf ich aus